

**PAUL CÉZANNE**  
BAIGNEUR ASSIS AU BORD DE  
L'EAU, UM 1876 (KAT. 37)

Badende sind neben dem sprichwörtlichen Apfel oder dem Mont Sainte-Victoire ein prominentes Thema in der Malerei Cézannes, in dessen Kunst es zunehmend um eine stringente, sich stets nach geo- und stereometrischen Grundgesetzen an den Gegenstand herantastende Bildarchitektur geht, um die konsequente Umsetzung malerischer und farblicher Rhythmen. Die bildnerischen Mittel werden systematisiert, jedes Bildelement ist in Funktion des Ganzen gesehen. Die Farbe befindet sich in einem Prozess der Befreiung vom Kolorit akademischer Prägung und strebt der «peinture pure» zu, der reinen «art vivant»-Malerei. Der gesetzte Duktus ist Anlass zur Reflexion: er zeigt tendenziell regelmässig repetierte, oblonge «touches», unter denen sich einige von ihrer Gegenstandsbindung befreit und den Durchbruch zur freien Malerei geschafft haben. Einem flüchtigen Augenblick – dem Reiz des scheinbar Zufälligen – verleiht Cézanne in diesem Bildchen, wo das impressionistisch-atmosphärische Element wegpräpariert ist, Dauer und Festigkeit, klassische Würde in modernem Gewand. ¶ Weniger aus dem Leben als aus der Kunst gegriffen ist das Thema. Dem in angespannter Gelassenheit ruhenden Badenden – die Assoziation an einen Flussgott mag aufkommen – eignet statuarische Künstlichkeit und das Wissen um bedeutende Vorbilder. Obgleich seitenverkehrt, erinnern Haltung und insbesondere die auffallende Stellung des rechten Armes eindringlich an Rembrandts 1654 entstandene *Bathseba* im Louvre. Tatsächlich hat Cézanne wenige Jahre zuvor eine Kopie dieses Meisterwerks angefertigt, genauer: eine von Reduktion sowohl des Formats als auch der stilistischen Mittel geprägte Übertragung in seine Bild- und Formensprache.<sup>1</sup> So vermeint man denn auch förmlich in der linken Hand des Im Obersteg-Aktes König Davids Brief zu spüren, den die sinnende rembrandtsche Badende hält. Mit faszinierender Konstanz und zu verschiedenen Zeiten wird im Œuvre von Cézanne dieser Typus des Sitzenden in anderen Zusammenhängen begegnen, geringfügig variiert, zuweilen in reicher formaler Kombination mit weiteren Figuren.<sup>2</sup> ¶ Die perlgraue, turbanartige Kopfbedeckung – im Bildgewebe bildet sie einen augenfälligen tonalen Kontrast – verleiht der Figur einen Hauch von Antike und von Exotik, kaum jedoch von Erotik. In schönmodulierter Linie schlängelt sich ein dünner Baumstamm von beträchtlichem bildkompositorischem Gewicht empor, leise Andeutung vielleicht von Versuchung und Sündenfall, ferne Erinnerung an das so reiche Kunstmotiv der «figura serpentina». Was durch skizzenhaften Charakter wie eine «sur le motif» gemalte «plein-air-pochade» – in der Schweben zwischen vollendet und unvollendet – wirken mag, ist ein im Atelier gemaltes Kabinettstück für Amateure, das durchaus über das begehrte cézannesche «je ne sais quoi» verfügt.<sup>3</sup> GCB

<sup>1</sup> John Rewald, *The Paintings of Paul Cézanne. A Catalogue Raisonné*, in Zusammenarbeit mit Walter Feilchenfeldt und Jayne Warman, New York 1996, Nr. 173, um 1870. ¶ <sup>2</sup> Etwa Rewald 1996 (wie Anm. 1), Nr. 254, 448–449, 459, 592, 665–666, 747–755, 861, 864–866, 870. Guila Ballas, *Cézanne. Baigneuses et Baigneurs. Thème et Composition*, Paris 2002, S. 192–199, unterscheidet verschiedene Typen des sitzenden Badenden, der in Cézannes grösseren Bildkompositionen fast ausschliesslich im linken Bildviertel situiert ist. ¶ <sup>3</sup> Unter den wenigen Gemälden des 19. Jahrhunderts der Sammlung Im Obersteg ist es das älteste und sicherlich das bedeutendste. Karl Im Obersteg, durch dessen Sammlung Leid und Mitleid sich leitmotivisch zieht, dürfte daran die Isolierung eines Menschen aus seinem Umfeld angesprochen haben; obgleich von Cézanne nicht so intendiert, kann es als Chiffre für Entblössung, Vereinsamung, ja proto-existenzialistisches Ausgestossensein betrachtet werden. In engem Zusammenhang mit diesem Bild steht eine im Basler Kupferstichkabinett bewahrte Zeichnung Cézannes (Inv. KK 1934.210). In seinen um 1885 entstandenen *Cinq Baigneuses* im Kunstmuseum Basel, einem zentralen Ankerpunkt im Bereich der französischen Malerei, birgt die Sitzende eine Reminiszenz an denselben Figurentypus.

